

Großen nachweisen will. Von dem Salierkaiser Heinrich IV. stammt das Reichsschwert, von dem Luxemburger Karl IV., dem Stifter der deutschen Universität Prag, das vergoldete Zepter sowie eine Reliquiensammlung.

Die Hohenstaufen haben die Reichskleinodien auf dem Trifels verwahrt, die Habsburger auf der Kyburg, Karl IV. brachte sie um die Mitte des 14. Jahrhunderts zuerst nach Bissehrad an der Moldau, dann in den St. Veits Dom auf dem Pradschin in Prag und erbaute für sie schließlich die Burg Karlstein. Von dort aus kamen sie auf der Flucht vor den Hussiten nach Bisegrad in Ungarn, dann 1424 nach Nürnberg. Hier hingen sie zum Teil in einem Schrein an einer Kette hoch über dem Chor der Heiligen-Geist-Kirche. Bis zum Jahre 1528 wurden die Insignien an jedem 14. Tage nach Karfreitag auf dem Hauptmarkte dem Volke gezeigt. Albrecht Dürer malte 1510 für das Zimmer, in dem man die Kleinodien dann aufbewahrte, im Auftrage des Rates die Bilder der Kaiser Karl und Siegismond. Zu den jeweiligen Kaiserkrönungen brachten die sogenannten Losunger die Reichsinsignien nach Aachen oder Frankfurt, um dann mit ihnen nach Nürnberg zurückzukehren.

Franz II. war der letzte römisch-deutsche Wahlkaiser, der mit der alten goldenen, reich mit Edelsteinen verzierten Krone gekrönt wurde. Das geschah 1792. Wenige Jahre später mußten die Kleinodien vor Napoleon in Sicherheit gebracht werden. Es war eine lange Irrfahrt. Eine Zeitlang — im Jahre 1813 — ruhten sie in einem Donauschiff, um nach dem Osten gebracht zu werden, falls das Völkerringen gegen den Korjen unglücklich verlaufen sollte. Seitdem verwahrt die Wiener Schatzkammer die ehrwürdigen Insignien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Alte Inschriften auf der Festung Königstein.

Bei den durch das Wehrkreis-Kommando IV im Herbst 1931 an der Festung Königstein ausgeführten Instandsetzungsarbeiten wurden an der Außenseite der östlichen Festungsmauer — etwa unterhalb des alten Zeughauses — die folgenden Inschriften aufgefunden:

I.

HANS VON EBERSTEIN KRIEGSHAUBTMANN
DISEN KÖNIGSTEIN ZU BEVESTIGEN
TAT ICH NICHT SPAREN MEIN GELD UND ARBEIT GROS
SO WAHR ALS MICH GOT HAT ERLOST.
ANNO CHRISTI 1593.

II.

DER LOBLICH CURFÜRST CHRISTJAN
FIENG KÖNIGSTEIN ZU BAUEN AN
ZU SCHUTZ UND NUTZ DEM VATERLAND
BALT NAM IN GOT IN SEINE HANDT
FÜRST FRIDRICH WILHM. ANS VATERS STAT
SEIN SÖHNEN ES VOLLENDET HAT
DAS HAUS ZU SACHSEN IN GEMEIN
BEWARE GOT UND DISEN STEIN.

Beide Inschriften sind in dem sehr interessanten Buch „Die Baugeschichte der Festung Königstein“ von Dr. Ing. Heinrich Schuster als alte geschichtliche Dokumente für den Bau der Festung bereits erwähnt. Während die 1. Inschrift im Jahre 1853 erneuert wurde, konnte die 2. schon lange nicht mehr aufgefunden werden und man glaubte, sie sei beseitigt worden. Es ist deshalb um so erfreulicher, daß die Inschrift, die völlig verwittert und kaum noch leserlich war, nun wieder gefunden worden ist.

Weitere Instandsetzungen sollen in diesem Jahre, soweit die Mittel verfügbar sind, vor allem an der Friedrichsburg, an deren Außenseite sich das berühmte Pagenbett befindet, ausgeführt werden.

Druck und Verlag: Gebr. Biegner. Schriftleitung: A. Schruth, Rößschenbroda.